30. April 2026: Besuch bei den Pioniertruppen in Wangen an der Aare

Bei diesem spannenden Besuch bei den Pioniertruppen in Wangen an der Aare wurden fast 30 Teilnehmer gezählt.
Der Schulkommandant Oberst B. Horn empfing uns sehr herzlich und stellte, wie üblich, seine Rekrutenschule vor, wobei er einige „hausgemachte“ Überlegungen zum Krieg in der Ukraine anstellte.
Nach einem ausgezeichneten Essen, das in einer prächtigen, modernen Kantine serviert wurde, wurde die Gruppe an das Ufer der Aare gebracht, um dem Bau einer Schwimmbrücke 95 beizuwohnen. Eine großartige Vorführung, die sich vor unseren Augen abspielte, ohne dass auch nur ein einziger Befehl gerufen wurde – in perfekter Abstimmung und äußerst professionell durchgeführt.
Präsident Hans Rickenbacher bedankte sich bei den Gastgebern mit einigen Geschenken der Gruppe Giardino, darunter eine FPV-Drohne.

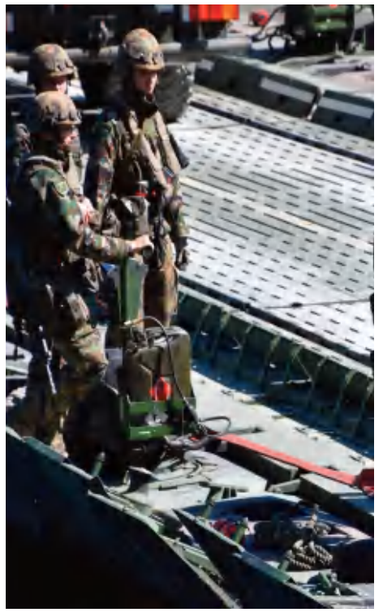
GN











Unsere nächsten Aktivitäten:

24. Oktober: Familien Tag “Top Secret” Austellung in Morges mit Jacques Baud.

6-7-8 November: Klausur Gruppe Giardino in Finstersee ZG
Nutzen Sie die Gelegenheit für fundierte Informationen und spannende Diskussionen. Die Plätze sind limitiert.
Anmeldung bis zum 06. Oktober 2026 unter: **admin@gruppe-giardino.ch;**

GIARDINO NEWS

Vierteljährliche Ausagbe auch in französich.

Verantworlicher Herausgeber:

François VILLARD, Gruppe Giardino
Adresse: Schickstrasse 25
8889 Plons
mail: news@gruppe-giardino.ch

www.gruppe-giardino.ch

ARMADA GIEDAMILISSA Gruppe-giardino.ch Gie ad ina ferma armada da milissa
MILIZ JARMEE Gruppe-giardino.ch Ja zu einer starken Milizarmee
MILICE OUIARMÉE Gruppe-giardino.ch Pour une armée de milice forte
ESERCITO SIDIMILIZIA Gruppe-giardino.ch Si a un forte esercito militare

GIARDINO NEWS

Für Wiederaufbau einer glaubwürdigen Milizarmee

Nr 23 - 3/2026

Vorwort, Präsident Gruppe Giardino

Die Geschichte der Schweizer Armee wird einmal mehr NEU geschrieben!

La pensée militaire:
Militärisches Denken bezeichnet die intellektuelle, theoretische und strategische Auseinandersetzung mit Krieg, Kampfkunst und dem Zusammenspiel von Streitkräften, Politik und Gesellschaft. Es ist weit mehr als eine rein akademische Übung; es dient als Instrument operativer Kohärenz, um zukünftige Bedrohungen vorherzusehen und die Militärdoktrin zu strukturieren.

Die drei Grundpfeiler

Die Analyse des militärischen Denkens basiert historisch auf Carl von Clausewitz berühmter Begriffstrilogie:

- **Politische Macht**: Definiert den Zweck des Krieges und legt strategische Ziele fest.
- **Das operative Heer**: Steuert die taktische Durchführung, die Verwaltung und den Einsatz von Gewalt.
- **Das Volk und die Nation:** Verkörpern die moralischen und psychologischen Unterstützung und die essentielle Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung.

Nach den unzähligen komplexen Dokumenten wie zum Beispiel:
-Zukunft-Bodentruppen-Grundlagenbericht; wird keine Einsatzdoktrin aufgezeigt. In zahlreichen Wiederholungen werden lediglich Aufgaben und allg. Fähigkeiten behandelt? Man sollte vom Auftrag und der Doktrin ausgehen!
Die Zukunft gehöre der hybriden Kampfform! Was heisst das? Die hybride Kampfführung ist nicht eine Erfindung der heutigen Zeit. Die hybride Kampfform ist nicht einfach eine bestimmte, ‘‘eng definierte’’ Gefechtsform, sondern beinhaltet die möglichen Kombinationen eines ganzen Spektrums von Kampfformen und Gefahren mit verschiedenen staatlichen und nicht staatlichen Akteuren.
Gerade der Ukrainekrieg zeigt, dass



Ein Gemälde von Otto Baumberger zur Schlacht bei Sempach (9.7.1386), das die zahlenmässig unterlegenen Schweizer Eidgenossen gegenüber den zahlreicheren und schwer bewaffneten Truppen der Habsburger zeigt. Eine historische Darstellung, die zeigt, wie beständig die Geopolitik ist. Es ist bedauerlich, um nicht zu sagen beängstigend, festzustellen, dass diejenigen, die heute die Geschichte des Landes gestalten, die Geschichte und ihre Lehren auf krasse Weise ignorieren. Sich der Illusion hinzugeben, fest davon überzeugt zu sein, dass die heutigen Bündnisse auf Dauer Bestand haben werden, ist genau das, was wir feststellen, wenn wir unseren Regierenden und unseren NATO-/EU-Befürwortern zuhören oder ihre Äusserungen lesen. Muss man daran erinnern, wer diese Schlacht gewonnen hat? Muss man daran erinnern, was Winkelried tat? Die Eidgenossen haben gesiegt!

der Einsatz schwerer, konventioneller Mittel im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen sowohl für den Angreifer wie auch für den Verteidiger unabdingbar ist.
Bei der Konzentration nur auf das hybride Konfliktfeld, bräuchten wir keine Hochleistungsflugzeuge und die Armee verzichtet umgekehrt auf die Fähigkeit der Bodentruppe! Wenn man sich – insbesondere aus Finanzgründen – einseitig auf den Hybridkampf im überbauten Gelände konzentriert und den Kampf im ''offenen'' Raum, sowie die operative Mobilität im Voraus preisgibt, bedeutet das Defaitismus und Resignation im höchsten Grade! In das gleiche Kapitel geht das Thema Rad oder Raupe, es ist die Frage des Auftrages, der Doktrin und den daraus geforderten notwendigen Fähigkeiten. Der verfassungsmässige Auftrag kann mit dieser Ausrichtung und Gesinnung nicht im Geringsten sichergestellt werden.

• Konzeption Zukunft der Armee;
• Die Verteidigungsfähigkeit stärken;
• Gesamtkonzeption Cyber;
• Gesamtkonzeption Weltraum usw.

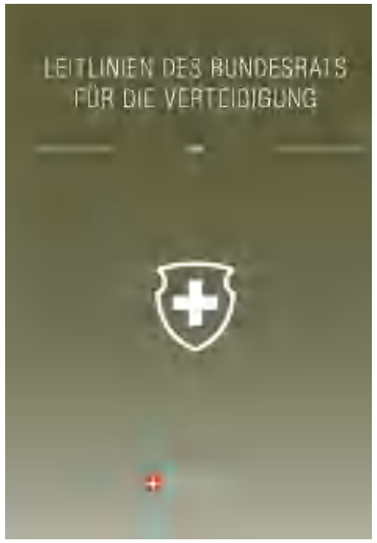
Ich hinterfrage mich, ob die stofflich leicht lesbaren Broschüren von allen Parlamentariern bis hin zum Bundesrat verstanden und begriffen wurden!

Gründe für ,''verlorene'' Kriege:
• Die Vorstellung, der nächste Krieg gleiche dem letzten.
• Die Fixierung auf die heute existierende oder falsche Bedrohung.
• Die Wahl falscher Optionen aus sogenannten''politischen'' Gründen.
• Die Fixierung auf einen möglichen Fall.
• Die Missachtung des Unvorhersehbaren. *Divisionär Hans Bachofner*

Die neusten Broschüren,''Leitlinie des Bundesrates für die Verteidigung'' und 'Rüstungsplanung'' sind zum Teil im Widerspruch mit vorhergehenden Dokumenten.
So wie es scheint, wird im VBS und in der Politik das strategische Produzieren von Papier tatsächlich oft genutzt, um Zeit zu gewinnen, Konsens vorzutäuschen oder schmerzhafte Debatten aufzuschieben.

Das "wahre Problem" hinter den Kulissen

Hinter den dicken Berichten verbergen



sich meist drei Kernprobleme, die sich nicht einfach wegschreiben lassen:
• **Das Finanzierungs-Dilemma**: Die Armee soll schnell modernisiert werden, doch im Bundeshaus tobt ein erbitterter Streit darüber, woher die Milliarden kommen sollen (z. B. durch Kürzungen bei der Entwicklungshilfe, Einsparungen beim Bundespersonal oder temporäre Sonderfonds).
• **Die Beschaffungskrise**: Grosse Rüstungsprojekte weltweit haben massive Lieferverzögerungen. Papier löst den akuten Mangel an einsatzbereitem Material und Munition nicht.
• **Der Personalmangel**: Trotz aller Konzepte kämpft die Armee mit den Beständen, da viele Dienstpflichtige in den Zivildienst wechseln oder medizinisch untauglich geschrieben werden.

Warum das Parlament überfordert ist?

Milizsystem: Schweizer Parlamentarier sind keine Vollzeit-Militärexperten. Sie müssen sich nebenbei in hochkomplexe, technische Rüstungsfragen einarbeiten.
• **Informationsflut**: Die schiere Menge an Berichten der vorberatenden Kommissionen, des VBS und externer Experten machen eine tiefgründige Analyse im Ratsalltag fast unmöglich.

• **Parteipolitik**: Strategiepapiere bieten vage Kompromisse, die im Parlament sofort wieder entlang der Parteilinien (Aufrüstung vs. Sparen oder Friedenspolitik) zerpflückt werden.
Leitlinie des BR für die Verteidigung. Der Bundesrat will eine NEUE Führungsstruktur umsetzen! Bis zum heutigen Tage haben wir nach der A 61 folgende Reformen und Änderungen erlebt: A95, AXXI, WEA, Interne Anpassung durch den ehem. CdA Süssli und jetzt die neuen Leitlinien. Ab AXXI wurde nichts mehr seriös geplant und umgesetzt und schon wieder droht uns eine NEUE Leitlinie! Der militärische Denker (La pensée militaire) und Planer war Div Paul Müller!
Gott habe in selig.

Erkenntnisse:

Ich bin nun der Meinung, dass man diese Neue Leitlinie am Volk vorbeischmuggeln will und sage: Es braucht eine **NEUE A–Reform**, ich weiss, die Zeit mit dem Bedrohungsumfeld ist nicht der ideale Zeitpunkt, aber wir wären mit der jetzigen Armee wie man lesen kann, dass aktuell nur 1 Rttg und G Bat von insgesamt 8 und von 17 Inf Bat nur deren 4 vollständig ausgerüstet werden könnten, auch nicht bereit.
Ich weiss auch, dass ein brauchbarer Entschluss besser ist als ein perfekter! Es braucht wieder eine klare Struktur und nicht ein Gewurstel mit Eisatzt – Div, man spricht sogar wieder von Rgt.

Es entspricht der Rüstungsplanung vom Mai 2026!? 20/80 %?
Fahren Parlament und Bundesrat weiter ihre irrwitzige Finanzstrangulation unserer Armee, schlittern unsere Bodentruppen in wenigen Jahren in die militärische Impotenz.

Der Vorstand der Gruppe Giardino ist folgender Ansicht:
Die Schweiz hat die Werkzeuge, sich selbst zu verteidigen - wenn die politische Führung den Mut aufbringt, sie anzupacken.
Und diese Werkzeuge sind greifbar. Sie sind finanzierbar. Sie sind machbar. Was es braucht, ist Wille und Entschluss.

Immer wieder in der Vergangenheit bis zur Gegenwart haben Personen Einfluss auf die aktuelle Situation nehmen können. Das Buch von Prof Dr. Rudolf Jaun zeigt auf, dass Personen im 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart immer wieder Denkanstösse mit Blauen Büchern gegeben haben.

Der lange Atem von Reformimpulsen: Seit Jahrhunderten wird die

wird.
Zunächst einmal geht es darum, die Russen zu einer Reaktion zu zwingen, nachdem ukrainische Streitkräfte mit Atomwaffen zahlreiche Tiefenangriffe auf das russische Territorium durchgeführt haben.
Es ist bemerkenswert, dass der «schreckliche und sehr böse» Präsident Putin bei der Bewältigung des Krieges in der Ukraine bemerkenswerte Selbstbeherrschung an den Tag legt.
Ist davon auszugehen, dass wie am 1. September 1939 auch diesmal im September ein grosser Krieg ausbricht?
Viele Politiker würden nur zu gerne einen Krieg gegen Russland führen. Liest man die Stellungnahmen der Länder zu dieser Krise, ist es jedoch zweifelhaft, dass alle NATO-Staaten wie aus einem Guss zusammenstehen, um zu reagieren und die russische Front zu

«bekämpfen». Die wirtschaftliche Lage in Deutschland und Frankreich verschlechtert sich weiter derart, dass die sozialen Auswirkungen in diesen Ländern kurzfristig besonders heftig ausfallen könnten.
Rechnet man dazu noch den anhaltenden Zustrom von Einwanderern, wird sich die Situation sicherlich nicht verbessern.
Zu Tausenden landen sie an den Mittelmeerküsten, unterstützt von spanischen und französischen Politikern; diese Neuankömmlinge reihen sich in jene Einwandererbevölkerung ein, die keine andere Bindung hat, als die Ordnung zu stören und Unruhe zu stiften. Man muss eine heftige Reaktion der Bevölkerung befürchten, wie man sie in England oder in Irland beobachten kann.

Natürlich wird der Krieg mit dem Einsatz von Drohnen vorbereitet. Zweifellos ist es sehr wahrscheinlich, dass man ihnen eine Gegenmassnahme entgegensetzt, die unsere guten kleinen westlichen Militärchefs überraschen wird.
Die derzeitigen Staatschefs drängen darauf, Russland zu «zerstören», rekrutieren «Freiwillige» und treiben ihr Unwesen auf dieselbe Weise wie 1935 und 1939.
Auch die Schweiz entgeht diesen kriegstreiberischen Manövern nicht. Der Bundesrat beschliesst mitten in der Debatte über die Neutralität das x-te Sanktionspaket gegen den bösen Russen.
Eine unglaubliche Entscheidung, die höchstwahrscheinlich unter dem ständigen Druck der Europäischen Union getroffen wurde – die Angst, nicht so zu handeln wie die anderen, zeigt hier ihre Wirksamkeit.

Militärisch gesehen sind die Arsenale jedenfalls leer. Die Gedanken drehen sich noch immer um die Illusionen dessen, was sie den «hybriden Krieg» nennen. Nach und nach entdecken sie die harte Realität des totalen Krieges.

In der Schweiz klafft eine riesige Lücke zwischen dem, was in den aufeinanderfolgenden Berichten zur nationalen Sicherheit beschrieben wird – zusammengeschustert mit einer unsinnigen Erzählung –, und den für die Verteidigung bereitgestellten Budgets.
Im Parlament wird weiterhin eingeräumt, dass es den Truppen an Material und Mitteln mangelt, doch niemand sagt ein Wort dazu.
Schlimmer noch: Es wird weiterhin eine differenzierte Dienstpflicht praktiziert, die den diensttauglichen Bürgern die Wahl lässt, entweder in eine Armeeeinheit eingezogen zu werden oder im Zivildienst oder im Zivilschutz auf Zeit zu schlemmen.
Auch auf Bundesebene wird nichts unternommen, um den Zivilverteidigung so zu stärken, wie es während des Kalten Krieges der Fall war. Natürlich sind die üblichen Linken und die «EU-NATO-Turbo-Befürworter» da, um jede Initiative zu unterbinden.



« Soldat, hier ist deine persönliche Waffe! » Dieser Bürger ist bereit, seine Familie, seinen Besitz und sein Land zu verteidigen. Mit welchem Recht nehmen sich die «Euro-NATO-Turbo-Leute» die Freiheit, ihn in ein kriegstreiberisches Abenteuer zu verwickeln, das von möglichen Totengräbern angeführt wird?

Nach diesem – zugegebenermassen unvollständigen – Überblick stellt sich mir immer wieder die Frage: «Werden wir diesen Weg weitergehen?
Beherbergen und ernähren wir nicht in Wirklichkeit auch Grabräuber, ganz nach dem Vorbild dessen, was im benachbarten Frankreich angeprangert wurde? »

Man muss natürlich den langen Zeitraum im Blick behalten, um diese Tatsache bestätigen zu können.
Werden wir tatsächlich miterleben, wie unsere Eidgenossenschaft in diesem gallertartigen Brei (Anspielung auf die Regierung durch Chaos) versinkt – zum Nachteil der Bürger, die hoffen, in einem System der direkten Demokratie zu leben, das sich jedoch in Wirklichkeit in ein System verwandelt, das von undurchsichtigen Interessen und einer Oligarchie gelenkt wird?
Muss man davon ausgehen, dass der Bürger in Uniform sein Leben in den Dienst der Gemeinschaft stellt, während er von Anführern geführt wird, die Befehle aus dem Ausland entgegennehmen, Befehle von Grabräubern?

Nein, ich kann nicht hinnehmen, dass unsere Soldaten ihren Militärdienst mutig und hingebungsvoll leisten, ohne zu protestieren. Ihre Anwesenheit spielt eine wichtige Rolle sowohl für unsere Sicherheit, den Fortbestand unseres Landes als auch für dessen Stellung im Konzert der Nationen. Sie verdienen Anerkennung und erwarten, dass diejenigen, die vorgeben, sie im Parlament zu vertreten, die Dinge ernst nehmen und sich von den oben genannten Totengräbern distanzieren.
Müssen wir die Langfrist warten?

François Villard

weicht dabei – was intellektuell mühsam ist – dem gesamten Teil über die Machenschaften des Westens aus.

Ein ziemlich armseliges Dokument, dessen Voreingenommenheit sehr deutlich zu spüren ist, was in Bezug auf die fachliche Kompetenz im Bereich der Nachrichtendienste lückenhaft und äusserst beunruhigend ist. Stützt sich die politische Führung auf dieses Schriftstück? Oder ist es umgekehrt der Nachrichtendienst, der auf die Stimme seines Herrn hört und ihm wohlformulierte Sätze unter die Nase hält, die perfekt mit dem Narrativ der Kriegstreiber übereinstimmen?

Dies würde also die Einführung dieser Überwachung gegen Propaganda-Agenten rechtfertigen und natürlich auch die Einschränkung der Meinungsäusserungsfreiheit der Bürger.

GN

1. Von dort ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Schlussfolgerung, dass sich die Schweiz in einem hybriden Krieg mit Russland befindet und somit Zwangsmassnahmen gegen die «Propagandisten» zu ergreifen.

Gibt es in diesem Land Totengräber?

Die folgenden Informationen stellen uns immer wieder vor das Problem, ob wir in einer realen Welt leben, die von künstlicher Intelligenz zusammengebastelt wurde, oder in einer düsteren Welt, die hinter den Kulissen manipuliert wird.

Als Beweis dafür dient mir die Art und Weise, wie die Initiative zur Neutralität unglaublich subtile oder plumpe Manöver einsetzt, um die Entscheidung für eine Ablehnung zu untermauern.
Zum Beispiel, wenn man Plakate oder Mitteilungen eines jungen Walliser Politikers und Anwalts, der dem Nationalrat angehört, liest, in denen das Konzept der Neutralität mit Putin in Verbindung gebracht wird.
Eine plumpe Art, gegen die Initiative zu argumentieren. Eine beschämende Art, Politik zu betreiben, indem man die Bedeutung von Wörtern verdreht und einen russischen Politiker mit einem rein schweizerischen Anliegen in Verbindung bringt.
Es steht ausser Frage, dass es angesichts der üblichen Narrative in bestimmten Parteien ein Leichtes war, die Dinge zu manipulieren.

Kürzlich schloss ich ein dickes Buch mit dem Titel «Les Fossoyeurs» von André Géraud , einem Flüchtling in Genf (es lebe die Neutralität), das 1943 erschien.
Ein Journalist, der analysierte, wie Frankreich in den Zweiten Weltkrieg hineingeriet und warum es 1940 zusammenbrach. Er zitierte dabei General Gamelin, den Politiker Daladier, Paul Reynaud, Pétain, Weygand, Laval, Blum und Darlan. Unweigerlich haben mich zahlreiche Beschreibungen dieser Personen und ihrer Entscheidungen – oder Nichtentscheidungen – dazu gebracht, über die Parallelen zu den heutigen Geschehnissen in der Schweiz nachzudenken.
So verfolgte Pierre Laval, der 1935 Ratspräsident war, eine allgemeine Politik der Haushaltsdisziplin, die auch die Militärausgaben betraf. Diese Politik verzögerte bestimmte Wiederaufrüstungsprogramme. Maurice Gamelin, Chef des Generalstabs der Nationalen Verteidigung, der durch zu viele Aufgaben überlastet war, befehligte 1940 die französische Armee.
Über diese Männer hinaus zeigte der Autor auf, dass sich die «Grabgräber» in einer politischen Klasse versammelt hatten, die allzu oft Kompromisse den schwierigen Entscheidungen vorgezogen hatte, sowie in einer hohen Verwaltung, die in ihren Gewissheiten gefangen war.
Er wies auch auf eine gewisse Wirtschafts- und Finanzelite hin, die sich mehr um ihre eigenen Interessen als um die Vorbereitung des Landes sorgte.

Kommen wir zurück zu den heutigen Geschehnissen.

Seit den 90er-Jahren erleben wir eine Reihe von Reformen und den Abbau unseres gesamten Verteidigungssystems.

Nachdem sie die Schweizer Armee auf ein Minimum reduziert haben, bringen die politischen Parteien, darunter insbesondere die FDP, immer wieder die NATO-Lösung ins Spiel.
Folglich sorgen sie nun dafür, dass der Begriff der Neutralität zu nichts weiter als einer kleinen Rassel wird, die man der SVP zwischen die Zähne stecken kann.
Dies fügt sich natürlich in den Rahmen des «Vertrags» über die Unterwerfung des Landes unter die Europäische Union ein. Es wurde offensichtlich, dass die Neutralitätsinitiative, die den Ton und die Form festlegte, diesem Projekt zuwiderlief, über das das Volk abstimmen muss.

Hinzu kommt eine Stimmung, die den Formen und Praktiken unserer direkten Demokratie völlig zuwiderläuft.
Nehmen wir das Beispiel der Abkommen und Verträge, die unsere Verteidigungsangelegenheiten betreffen: Abkommen über die Zusammenarbeit bei der militärischen Ausbildung mit mehreren europäischen Ländern, Austausch von Luftlage-Daten, die Sky-Shield-Initiative, der Kooperationsrahmen mit der Europäischen Verteidigungsagentur, die Partnerschaft mit der Europäischen Union bei der Rüstungsbeschaffung sowie gemeinsame Munitionskäufe – soweit wir dies nachvollziehen konnten.

Es ist gelinde gesagt beunruhigend, die Absichten der Europäischen Kommission zu lesen und die Beschlüsse zur Überwachung der Äusserungen und Meinungsäusserungen der Menschen zu verfolgen.
Ist diese Überwachung nicht Teil der Pläne des VBS?
Wir hatten darüber bereits in unserer letzten Ausgabe berichtet! Abgesehen vom rein militärischen Rahmen: Ist es nicht überraschend zu erfahren, dass die Wahlen in Rumänien annulliert wurden?
Sie wurden unter Vorwänden wiederholt, die sogar die rumänische Justiz angefochten hatte.

Eher im Zusammenhang mit den kriegerischen Machenschaften, die darauf abzielen, Russland zu beschuldigen, wurde in letzter Zeit berichtet, dass am Flughafen Leipzig eine Drohne neben einem ukrainischen Flugzeug gefunden worden sei.

Bei der Untersuchung stellte sich heraus, dass die Drohne DNA-Spuren eines ukrainischen Aktivisten aufwies!
Man erinnere sich ausserdem an die Affäre um die Gaspipeline zwischen Russland und Deutschland.
Man hat dies schnell den Russen zugeschrieben. Tatsächlich war die Ukraine am Werk.

Die Kurzfrist, die Langfrist.

Es liegt auf der Hand, dass sich die Lage recht schnell weiterentwickeln



Die Darstellung grossartiger Bilder, die Konzepte von «kristallklarer Deutlichkeit» zeigen, ist oft schwierig, im Detail zu analysieren. Sie verschleiern häufig die tatsächlichen Gegebenheiten sowie die nationalen und internationalen Auswirkungen, die nur sehr wenigen Menschen – und erst recht den Politikern – bewusst sind. Dies führt zu Diskussionen, die realitätsfern und manchmal völlig losgelöst von den Tatsachen sind.

schweizerische Verteidigungsdebatte durch externe oder reformorientierte Denkanstösse vorangetrieben. Jaun zeigt auf, dass der Wandel vom reinen Bündnissystem hin zur institutionalisierten Staatsbürgerarmee immer das Resultat aus geopolitischem Druck und strategischem Willen war.

Wille und Entschluss: Die Transformationen der Armee (wie Armee 95, Armee XXI, 08-11, oder die heutige WEA) belegen, dass die Schweiz stets die administrativen, finanziellen und konzeptionellen Werkzeuge besass, um auf veränderte Bedrohungslagen zu reagieren. Es bedarf hierfür primär der politischen Weichenstellung.

Die „Eintrittspreis"-Strategie (Abschreckung)
Das Kernprinzip der Schweizer Verteidigung besteht darin, den militärischen Gewinn für den Angreifer so gering und die Kosten (den „Eintrittspreis") so hoch wie möglich zu machen.
• **Schutz der Schlüsselachsen**: Die Armee konzentriert sich darauf, Transitachsen (Alpentunnels, Brücken, Autobahnen) zu kontrollieren oder im Extremfall unbrauchbar zu machen. Dem Gegner wird der schnelle Durchmarsch blockiert.

• **Das modulare „Réduit"-Prinzip**: Obwohl das historische Alpenréduit des Zweiten Weltkriegs in seiner alten Form obsolet ist, setzt die aktuelle Ardoktrin auf eine moderne Variante. Truppen nützen das anspruchsvolle Gelände (Voralpen und Alpen), um sich gegen Distanzwaffen zu schützen und aus dezentralen Stellungen zu operieren
• **Abwehr von hybrider Kriegsführung und Sabotage**
Als Nebenschauplatz gerät die Schweiz laut den Analysen des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) besonders durch Cyberangriffe, Desinformation und verdeckte Sabotage unter Druck.
• **Schutz kritischer Infrastruktur**: Die Armee und zivile Behörden sichern Banken, die Stromversorgung sowie die Wasserinfrastruktur, welche primäre Angriffsziele zur Destabilisierung darstellen.
• **Cyber-Defense**: Das Cyber-Kommando der Armee bekämpft Angriffe auf die digitalen Nervenbahnen des Landes im sogenannten virtuellen Wirkungsraum.

Wie kann sich die Schweiz autonom mit ihren Sperrstellen Verteidigen?

• Die autonome Verteidigung der Schweiz durch **Sperrstellen** und militärische Bunker-anlagen hat sich vom historischen Konzept der totalen Abschreckung zu einem reaktiven, modernen Verzögerungssystem gewandelt
• Eine autonome Verteidigung (ohne ausländische Hilfe) rein am Boden stützt sich primär auf die topografischen Vorteile des Landes und die strategische Blockade von Verkehrswegen.

Das Kernprinzip: Kanalisierung und Verzögerung
Sperrstellen (bestehend aus Panzersperren, Infanteriebunkern und versteckten Sprengobjekten, Drohnen) sind darauf ausgelegt, die Bewegung feindlicher Truppen am Boden entlang enger Angriffsachsen aufzuhalten.

• **Kanalisierung**: Der Gegner wird gezwungen, Wege zu nutzen, die von der Schweizer Armee gut einsehbar und unter Feuer genommen werden können.

• **Zeitgewinn**: Zerstörte Infrastruktur wie Brücken, Tunnel oder Strassensperren verzögern das Vorrücken um Tage oder Wochen.

• **Geländevorteil**: Die enge Topografie der Alpentäler und Engnisse (z.B. im Tessin, Wallis oder Graubünden) maximiert die Effizienz kleinerer Verteidigungseinheiten.

Motto:
- Das Gelände und die Geographie zwingen, das Feuer entscheidet!
- Wer die Höhe hat, hat die Übersicht!

Könnten die Sperrstellen mit Drohnen verstärkt werden?
Ja, Drohnen und moderne Drohnenabwehrsysteme sind der entscheidende Schlüssel, um die Schweizer Sperrstellen kriegstüchtig für das moderne Schlachtfeld zu machen.

Der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, dass statische Bunker ohne Drohnenschutz und eigene Drohnenunterstützung innert kürzester Zeit durch feindliche FPV-Drohnen (First Person View) ausgeschaltet werden können.
Die Integration von Drohnentechnologie an Sperrstellen erfolgt in drei strategischen Dimensionen:
Ausbau zu "Augen und Ohren" der Bunker (Aufklärung)
Klassische Bunker haben das Problem eines eingeschränkten Sichtfeldes (tote Winkel vor den Scharten).

Wie könnte sich die Schweiz ohne NATO möglichst autonom Verteidigen?

• Eine möglichst autonome Verteidi-



Im Vergleich zu den Truppen im Ausland verfügt unsere Armee über Soldaten von höherer militärischer Qualität. Ihre Motivation, im eigenen Land zu dienen – für dessen Werte und ihre Familie – wird bei jedem unserer Besuche deutlich. Hier bauen die Pontoniere am Ende ihrer Rekrutenschule eine Schwimmbrücke. Alles läuft ohne jeglichen Lärm und äusserst professionell ab!

gung der Schweiz ohne NATO-Unterstützung basiert auf der Strategie des **Aufwuchses (Kapazitätsausbaus), der Verzögerung durch Geografie** sowie der Abschreckung mittels moderner, weitreichender Waffensysteme.

Integrierte Luft- und Distanzverteidigung
Ein autonomer Staat muss seinen **Luftraum zwingend selbst abriegeln**, da Bodentruppen sonst schutzlos sind.
• **Luftüberlegenheit**: Die Einführung von 72 Kampfflugzeugen stellt die autonome Luft Polizei und Luftverteidigung sicher.
• **Bodengestützte Luftabwehr**: Marschflugkörper und Flugzeuge auf grosse Distanzen.
Und zusätzliche Kurzstrecken-Systeme und Flugzeuge ebenso für grosse Distanzen, während zusätzliche Kurstrekkensysteme für den Schutz vor Drohnen und Tiefffliegern beschafft werden.

Fernwirkung: Ohne Verbündete benötigt die Schweiz eigene Fähigkeiten, um feindliche Bereitstellungen weit vor den Landesgrenzen zu bekämpfen (z. B. durch weitreichende Lenkwaffen/Raketenartillerie).

Es gäbe noch mehrere Aspekte zu erwähnen. Phantasie, verlass mich nie!
In diesem Sinne wünsche ich allen eine schöne Sommerzeit.

Hans Rickenbacher,
Präsident, ehem. BO

Einladung zum Seminar: Zukunft & Sicherheit der Schweiz aus Sicht der Gruppe Giardino

Wir laden Sie herzlich zu unserem Kompakt-Seminar ein.
Gemeinsam beleuchten wir drei hochaktuelle Schwerpunkte, welche die Zukunft unseres Landes prägen:

• Leitlinie des Bundesrates für die Verteidigung, 2026
Rüstungsplanung 2026!
Neutralität: immerwährenden, bewaffneten und integralen Neutralität Chancen, Risiken und außenpolitische Folgen.

Das Leitbild GG (Gesamtverteidigung): Strategische Ausrichtung im Wandel.
Die neue Broschüre der Schweizer Armee: Einblicke in aktuelle Konzepte.

• Datum: 06.11. – 08.11.2026 Ort: Im Dörfli 16, 6313 Finstersee (ZG)

Nutzen Sie die Gelegenheit für fundierte Informationen und spannende Diskussionen.

Die Plätze sind limitiert.
Anmeldung bis zum **06. Oktober 2026** unter:
admin@gruppe-giardino.ch

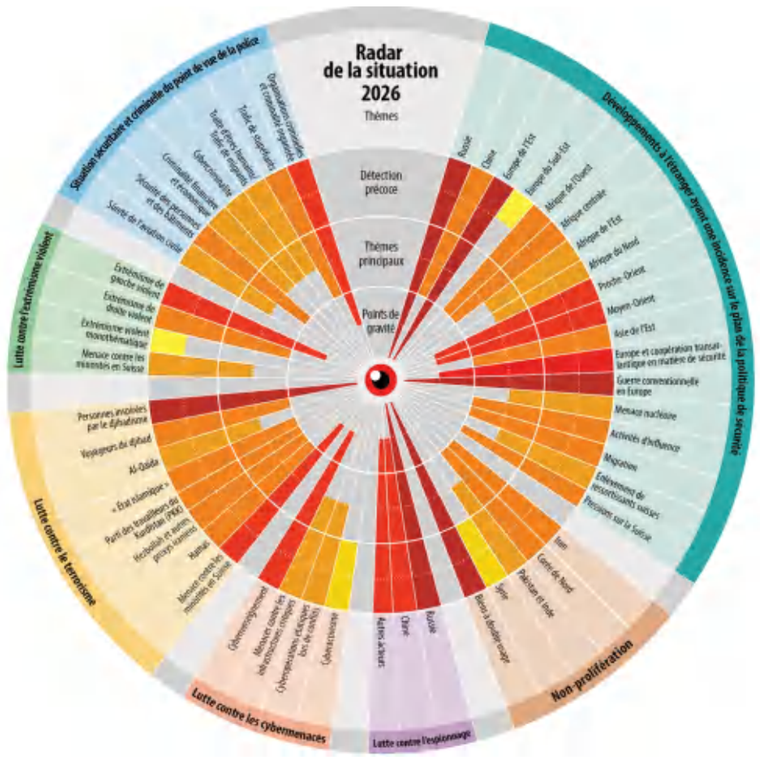
Spricht der Meister oder hört er zu?

Vor kurzem hat der Nachrichtendienst des Bundes seinen Lagebericht 2026 veröffentlicht. Ein 85-seitiges Dokument, das auf der Website des Bundes eingesehen werden kann.

Auf den ersten Seiten findet sich das «Lage-Radar». Dabei handelt es sich um einen Kreis, der in 56 Strahlen unterteilt ist, die nach Kategorien geordnet sind: Entwicklungen im Ausland mit Auswirkungen auf die Sicherheitspolitik, Nichtverbreitung, Spionageabwehr, Bekämpfung von Cyberbedrohungen, Terrorismusbekämpfung, Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus sowie die Sicherheits- und Kriminalitätslage aus Sicht der Polizei. Radial werden diese Themen mit ihrem Wahrscheinlichkeitsgrad dargestellt: Früherkennung, Hauptthemen und Schwerpunkt.

In kurzen Einblicken widmet der Bericht einige Seiten den Ländern, die für den Verfasser von Interesse sind. So heisst es über die USA: «Präsident Trump wird seine Bemühungen fortsetzen, den Krieg gegen die Ukraine zu beenden.» Zu Europa heisst es: «Die europäischen Staaten sind nun die wichtigsten Unterstützer der Ukraine», wobei präzisiert wird, dass das «gute» Europa mit China kooperiert. Es wird präzisiert, dass dieses Europa von der NATO abhängig ist und Anstrengungen unternimmt, sich wieder aufzurüsten. China wird erwähnt. Es kauft Waren in der Schweiz, um sie nach Russland wiederauszuführen; auf dem oben erwähnten Lageplan ist es orange markiert … nicht wirklich bösartig, aber dennoch … denn es spioniert, um Technologietransfers zu ermöglichen.
Selbstverständlich und in vollkommener Übereinstimmung mit dem westlichen strategischen Denken wird Russland als «die ernsthafteste Bedrohung» dargestellt. «Die Schweiz ist von diesem hybriden Konflikt direkt betroffen». Die Massnahmen Russlands gegen die Schweiz werden aufgeführt: Desinformation und Propaganda, Nutzung der schweizerischen Infrastruktur zur Durchführung von Angriffen im Ausland, die Erwähnung der Wahrscheinlichkeit, dass die Schweiz als logistische Basis zur Vorbereitung von Sabotage- und Destabilisierungsaktionen in Europa dient, sowie Spionageaktivitäten, um vertrauliche Informationen von den schweizerischen Behörden zu erlangen. Schliesslich wird Russland vorgeworfen, unser Territorium zu nutzen, um heimlich sanktionierte Güter und Technologien zu erwerben, um sein militärisches Potenzial zu steigern.
Schliesslich ist klar: Auf drei Seiten des Berichts ist Russland der Bösewicht und steht daher an vorderster Front der Bedrohungen, die direkt oder indirekt gegen die Schweiz gerichtet sind. Das Dokument erwähnt jedoch mit keinem Wort, dass dieses Land eine militärische Bedrohung für die Schweiz darstellt. Man wirft ihm vor, einen hybriden Konflikt[1] zu führen, der darauf abzielt, die westlichen Demokratien, ihre Institutionen und die transatlantische Einheit zu schwächen. Darin wird erklärt, dass sich alles hauptsächlich unterhalb der Schwelle eines bewaffneten Angriffs abspielt. Dazu gehören Spionage, Desinformation, Cyberangriffe, Einflussnahme sowie die Vorbereitung von Sabotageakten. Diese Spionagegefahr geht vor allem von Russland und China aus. Der SRC schätzt, dass Dutzende russische Geheimdienstmitarbeiter in der Schweiz tätig sind, hauptsächlich unter diplomatischer Tarnung. Unser Land dient nicht nur als Ziel, sondern auch als Plattform, um andere Staaten und die auf seinem Territorium ansässigen internationalen Organisationen zu überwachen.
Diese Einflusskampagnen zielen insbesondere darauf ab, das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden und Institutionen zu untergraben. So hat der russische Staatssender RT im Jahr 2025 die Zahl seiner deutschsprachigen Veröffentlichungen über die Schweiz um rund einen Viertel erhöht und dabei insbesondere das Bild eines Landes im Niedergang verbreitet. Die Schweiz war zwar noch nicht von einem Russland zugeschriebenen Sabotageakt betroffen, doch ihr Territorium und ihre IT-Infrastruktur würden offenbar genutzt, um Operationen gegen Drittstaaten vorzubereiten oder durchzuführen. Aufgrund der Vernetzung der europäischen IT-Netze könnte ein Angriff auf einen wichtigen Knotenpunkt in der Schweiz vor allem darauf abzielen, anderen Staaten zu schaden.

Der Nahe und Mittlere Osten wird erwähnt, Israel ebenfalls, wenn auch nur am Rande. Selbstverständlich wird auch der Anstieg der Treibstoffpreise angesprochen – ein Anstieg, von dem wieder einmal das böse Russland profitiert. Eine erstaunliche kleine Grafik beschreibt die «Stabilität des Regimes im Iran, die sich auf mehreren Ebenen abspielt», heisst es im Text – will man damit eine komplexe Situation anhand einer vereinfachten Grafik erklären? Merkwürdig. Unweigerlich wird die terroristische Bedrohung in der Schweiz, aber auch in Europa thematisiert; neun Seiten sind diesem Thema gewidmet. Eine Bedrohung, die sich auch und vor allem über das Internet manifestiert. «In der Schweiz geht die grösste terroristische Bedrohung nach wie vor von Einzelpersonen oder kleinen, vom Dschihadismus inspirierten Gruppen aus…» Eine Karte zeigt «gewalttätige Vorfälle mit Terrorismusverdacht» in Europa und im Nahen Osten.



Ach ja, natürlich scheint Afrika mit seinem riesigen Bevölkerungspotenzial den Verfasser der Analyse nicht zu bewegen. Er erwähnt die Cyberbedrohungen, kommt aber zum Schluss: «Diese Entwicklungen und Tendenzen in Afrika stellen keine direkte Bedrohung für die Schweiz dar.» Ein Schema zeigt die Anonymisierungsnetzwerke im Internet und verdeutlicht, dass sich einer der fünf Server in der Schweiz befindet.

Gleichzeitig gibt der gewalttätige Rechtsextremismus und Linksextremismus weiterhin Anlass zur Sorge, auch wenn diese Kreise derzeit nicht über die gleichen operativen Kapazitäten verfügen wie dschihadistische Organisationen.

Es ist offensichtlich, dass das Dokument Russland als den schrecklichen Bösewicht ausmacht. Die Aktivitäten anderer Akteure, die in Europa und in der Schweiz agieren, werden dabei völlig ausser Acht gelassen. Von europäischen und amerikanischen Einflusskampagnen ist kein Wort zu hören! Das hinterlässt natürlich einen sehr bitteren Nachgeschmack von Voreingenommenheit und dem Fehlen einer objektiven Gesamtperspektive. Für den eiligen Leser fasst die Lektüre des «Lage-Radars 2026», das eigentlich umfassend darstellen soll, was der Bericht erklärt, eher ein Durcheinander von Bedrohungen zusammen.
Was lässt sich also konkret aus diesem Bericht mitnehmen? Offensichtlich nichts. Er lässt den Leser vielmehr in Gedanken umherirren, die bis in den Kalten Krieg zurückreichen, jene Zeit der sowjetischen Bedrohung, und